

Bibelwoche Hebräerbrief (2) – Einführung

Gemeinde: EFG-Oberkrämer

Datum: 19.9.2017

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt.

Bibelwoche 2017 – Hebräerbrief, Kapitel 1-6

Der erste Vortrag heute Abend ist eine Einführung. Am Sonntag haben wir uns schon mit den ersten vier Versen des ersten Kapitels beschäftigt und dabei festgestellt, dass es im Hebräerbrief um Jesus geht. Genau genommen fängt der Autor damit an, uns Jesus in seiner ganzen Außergewöhnlichkeit vor Augen zu malen. Ich will diese sieben Aspekte noch einmal wiederholen, weil ich denke, dass wir sie uns gut merken sollten. Eigentlich denke ich, dass diese Fakten über Jesus in unsere persönliche Anbetung gehören. Wir dürfen sie nicht einfach nur zur Kenntnis nehmen, so wie man Fakten im Unterricht lernt – Es gibt sieben Kontinente, Der Umfang eines Kreises berechnet sich aus Durchmesser mal Pi, Dschingis Khan lebte Ende des 12. Jahrhunderts – alles wahr, aber diese Fakten berühren nicht mein Herz. Und so stehen wir in der Gefahr auch im Glauben die Begegnung mit Jesus auf ein Wissen über Jesus zu reduzieren. Und genau das wäre zu wenig. Wenn mich, was ich über Jesus weiß nicht in die Bewunderung, in die Anbetung und in den Lobpreis führt, dann ist mein Wissen nutzlos. Gott will nicht nur gewusst, sondern geliebt und verherrlicht werden. Genau dafür hat er uns unser altes, steinernes, unempfindliches Herz weggenommen und uns ein neues, fleischernes, empfindsames Herz gegeben. Und Anbetung beginnt mit der Begeisterung für Jesus. In der Stille, wenn ich allein bin und über ihn nachdenke, dann muss er mich faszinieren und mich fesseln. Das ist die Grundlage ehrlichen Lobpreises und intelligenter Anbetung. Und der Startpunkt für meine geistlichen Betrachtungen, das sind die Fakten, die ich über Jesus gelernt habe.

Fakt 1: Alles gehört Jesus – mein Besitz, meine Familie, mein Leben eingeschlossen.

Fakt 2: Jesus ist der Schöpfer des Universums – das betont seine Macht und seine Kreativität und sein uneingeschränktes Handeln.

Fakt 3: Jesus offenbart den Charakter Gottes auf vollkommene Weise – er ist wie kein Zweiter heilig, sündlos, gerecht, gelebte Liebe und Hingabe an den Willen des Vaters

Fakt 4: Jesus erhält alle Dinge – die Welt wird in ihrem Innersten durch Jesus zusammengehalten, er ist der Herr der Naturgesetze und seine Treue

ist die Quelle allen Seins. Was jetzt existiert, existiert jetzt durch ihn und weil er es will.

Fakt 5: Jesus hat uns von unseren Sünden gereinigt – Liebe pur, Barmherzigkeit pur, Leidenschaft pur.

Fakt 6: Jesus sitzt auf dem Ehrenplatz des Himmels – er ist die Freude des Vaters, der Wiederhersteller aller Dinge, der Sieger über Hölle, Tod und Teufel, er wird jetzt schon im Himmel geehrt.

Fakt 7: Jesus ist der Sohn Gottes. Er hat den Namen über alle Namen. Er ist die wichtigste Person im Universum.

Und dieser Jesus mit seiner überragenden Andersartigkeit, die Verehrung und Hingabe verdient, steht im Zentrum des Hebräerbriefes.

Lasst mich deshalb eine kleine Einführung wagen.

Der Hebräerbrief hat es in sich. Es ist ein schwieriger Brief, den man nicht eben mal nebenbei beim Saubermachen oder auf dem Weg zur Arbeit auf der Autobahn kurz runterhört und sich dann denkt: Alles klar! Der Hebräerbrief ist kompliziert und seine Gedankengänge sind öfter als einem das lieb ist irgendwie knifflig und etwas verworren. Jedenfalls empfinde ich den Brief so.

Und das hat m.E. ganz viel zwei Dingen zu tun:

(1) Von den 305 Versen des Hebräerbriefes sind 49 Verse Zitate aus dem Alten Testament. Mehr als jedes andere Buch im NT ist der Hebräerbrief vom AT abhängig. Und man merkt, dass der Autor sich extrem gut darin auskennt. Er hat ganz offensichtlich lange darüber nachgedacht und dabei Zusammenhänge entdeckt, die sich uns so vielleicht nicht auf den ersten Blick erschließen. Überhaupt muss man, wenn man die Schreiber des NT und ihren Umgang mit dem AT betrachtet, feststellen, dass sie oft Dinge im AT finden, die von den jüdischen Rabbis ihrer Zeit so nicht gesehen wurden. Während die Schriftgelehrten die eigentliche Bedeutung des AT nicht verstehen, nimmt sich Jesus Zeit, um seinen Jüngern nach seiner Auferstehung in diesen Dingen Nachhilfeunterricht zu erteilen.

Lukas 24,45: Dann öffnete er ihnen das Verständnis, damit sie die Schriften verstanden,

Das ist der Grund dafür, warum die Autoren des NT das AT auf eine uns vielleicht manchmal überraschende Weise verwenden. Sie waren in die Schule des Meisters gegangen. Und sie schrieben unter der Leitung des Heiligen Geistes.

Also Punkt 1, warum der Hebräerbrief manchmal etwas verzwickelt scheint, ist seine argumentative Nähe zum AT.

Ein zweiter (2) Punkt ist die Zielgruppe, mit der wir uns nur schwer

identifizieren können. Der Hebräerbrief sagt uns nicht viel über sie. Wenn wir aber aus dem Inhalt des Briefes auf die Empfänger zurückschließen, dann handelt es sich um Christen mit einem jüdischen Hintergrund. Um die Argumentation des Briefes verstehen und würdigen zu können, müssen sie sich selbst im AT sehr gut auskennen. Sie sind schon eine Weile gläubig, denn der Autor tadelt sie mit den Worten:

Hebräer 5,12: Denn während ihr der Zeit nach Lehrer sein solltet, habt ihr wieder nötig, dass man euch lehre, was die Anfangsgründe der Aussprüche Gottes sind; ...

Am Anfang ihres Glaubenslebens haben sie gerne Verfolgung für Jesus auf sich genommen.

Hebräer 10,32-34: Gedenkt aber der früheren Tage, in denen ihr, nachdem ihr erleuchtet worden wart, viel Leidenskampf erduldet habt, **33 als ihr teils durch Schmähungen und Bedrängnisse zur Schau gestellt und teils Gefährten derer wurdet, denen es so erging! **34** Denn ihr habt sowohl mit den Gefangenen gelitten als auch den Raub eurer Güter mit Freuden aufgenommen...**

Aber diese Zeit liegt nun schon ein Weilchen zurück. Und in der Gemeinde macht sich bei einigen ein Gedanke breit. Ein ganz gefährlicher Gedanke. Der Hebräerbrief ist offensichtlich vor 70 n.Chr. geschrieben. 70 n.Chr. wird Jerusalem von den Römern eingenommen und die Stadt mit dem Tempel zerstört. Der Hebräerbrief ist zu einer Zeit geschrieben, als der Tempel noch stand. Die ersten 40 Jahre nach der Kreuzigung stellen eine heilsgeschichtlich merkwürdige Periode dar. Der Neue Bund Gottes durch den Glauben an den Messias hatte den Alten Bund vom Berg Sinai abgelöst, aber trotzdem bestand der Alte Bund äußerlich weiter.

Hebräer 8, 13: Indem er von einem "neuen" Bund spricht, hat er den ersten für veraltet erklärt; was aber veraltet und sich überlebt, ist dem Verschwinden nahe.

Dem Verschwinden nahe, aber eben noch nicht verschwunden. Und so werden die jüdischen Konvertiten damit konfrontiert, dass sie an Jesus glauben und dafür verfolgt werden, während Tag für Tag die Morgen- und Abendopfer im Tempel geschlachtet werden, ihre ungläubigen Verwandten die jüdischen Feste feiern und der Hohepriester am Großen Versöhnungstag weiterhin für die Sünden des Volkes ein Opfer darbringt. Äußerlich hatte sich das Judentum bis 70 n.Chr. nicht geändert. Danach, mit der Zerstörung des Tempels bis heute ist alles anders. Es gibt keine Opfer mehr, keine Priester mehr, keinen Tempel mehr. Aber damals war die jüdische Religion noch intakt. Und so vergehen die Jahre und in der Gemeinde gibt es Stimmen, die sich fragen, ob man nicht lieber wieder zum

Alten zum jüdischen Glauben zurückkehren sollte. Es ist eine Sache als junger Mensch sich mit Begeisterung einer neuen Sache – hier der Jesus-der-Messias-Bewegung – anzuschließen, es ist schon herausfordernder über Jahre hinweg mit den Nachteilen und der Ausgrenzung zu leben, vor allem wenn es dann die eigenen Kinder betrifft und der eigene Glaube ihnen scheinbar die Zukunft verbaut. Für Juden-Christen war die Versuchung besonders groß. War ihr alter Glaube nicht von Gott eingesetzt worden? Kann es wirklich ein so großes Ding sein, Gott einfach wieder so anzubeten, wie es früher normal war? Es ist doch derselbe Gott! Das ist das Problem. Eine Gemeinde, in der Geschwister müde werden, weil ihnen der Weg der Nachfolge zu hart wird. Der Weg zum Leben ist eng.

Matthäus 7,13.14: Geht hinein durch die enge Pforte! Denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die auf ihm hineingehen. [14](#) Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.

Meine Frage war ja, warum uns der Hebräerbrief auf eine gewisse Weise fremd erscheint. Antwort: Weil er an „Christen“ mit Problemen geschrieben wurde, mit denen wir uns nur schwer 1:1 identifizieren können. Natürlich können wir von ihnen lernen aber (1) ihr tief im AT verwurzeltes Denken und (2) ihre Lebenssituation machen es uns nicht gerade leicht.

Wer hat den Brief eigentlich geschrieben? Wir wissen es nicht. Es ist anonym. Er fängt eben nicht wie viele Briefe mit einem Hinweis auf den Autor an. Trotzdem gibt es natürlich eine Reihe Vermutungen, wer ihn geschrieben haben könnte. Ganz vorne dabei: Paulus. Und auch wenn das Griechisch des Hebräerbriefes für Paulus eigentlich zu geschliffen ist, vielleicht hat er ihn Lukas als Sekretär diktiert – wer weiß? Tertullian dachte an Barnabas als Autor, Martin Luther an Apollos, evangelikale Feministinnen an Priszilla. Am Ende bleibt, was Origenes dazu sagt: „Nur Gott weiß, wer den Hebräerbrief geschrieben hat.“ Eine gute Einstellung, die wir zu vielen Fragen rund um die Bibel haben sollten, bei denen uns die Argumente fehlen, weil wir keine Fakten haben, um sie darauf zu bauen. Das einzige, was wir nämlich über den Autor wissen ist die Tatsache, dass er Timotheus kennt.

Hebräer 13,23: Wisst, dass unser Bruder Timotheus freigelassen ist, mit dem ich euch sehen werde, wenn er bald kommt.

Also der Autor kennt Timotheus und reist mit ihm zusammen und er schreibt ein ziemlich gutes Griechisch und kennt sich toll im AT aus. Das ist schon alles, was wir über ihn wissen.

Was wir aber ziemlich gut verstehen, ist seine Schreibabsicht.

Hebräer 13,22: Ich bitte euch aber, Brüder, ertragt das Wort der Ermahnung!

Denn ich habe euch ja kurz geschrieben.

Hier schmunzle ich immer ein wenig. Es dauert eine knappe Stunde bei meiner Hörbibel, den Hebräerbrief durchzuhören. Und das ist also *kurz geschrieben*.

Der Autor will die Geschwister *ermahnen*. Man kann auch übersetzen *ermuntern*. Gemeint ist: Einen Schubs in die richtige Richtung geben. Und der Schubs, das werden wir noch sehen, ist teilweise recht ordentlich. Während es nämlich unter den Briefempfängern solche gab, die ernsthaft mit dem Gedanken spielten, Jesus zu Gunsten einer Rückkehr zu ihren jüdischen Wurzeln aufzugeben, weiß der Autor wie verrückt und fatal ein solcher Schritt wäre. An mehreren Stellen warnt er so eindrücklich vor diesem Schritt, dass viele Christen beim Lesen dieser Stellen ganz mulmig wird, weil sie sich instinktiv die Frage stellen, ob sie selbst damit gemeint sein könnten!

Hebräer 10,26.27: Denn wenn wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, bleibt kein Schlachtopfer für Sünden mehr übrig, [27](#) sondern ein furchtbares Erwarten des Gerichts und der Eifer eines Feuers, das die Widersacher verzehren wird.

Mutwillig sündigen. Das ist im Hebräerbrief mehr als nur bewusst sündigen. Diesen Vers (und ein paar andere) bitte nie aus dem Zusammenhang reißen! Der Autor warnt Christen, bei denen er während des Schreibens gar nicht so genau weiß, ob sie wirklich Christen sind, also ob sie rettenden Glauben besitzen, aber er warnt diese Gemeindemitglieder davor, bewusst einen Schritt zurück zu gehen und das, was sie von Jesus verstanden hatten, die *Erkenntnis der Wahrheit*, zugunsten eines ruhigeren, sichereren Lebens als Jude aufzugeben.

Um das Denken des Autors richtig zu verstehen, müssen wir in unserem eigenen Denken vielleicht einen Punkt korrigieren. Modernes evangelikales Denken definiert Bekehrung als einen Punkt. Wann hast du dich bekehrt? Im Mai 1987, abends im Anschluss an einen Vortrag auf der Maibibelwoche. Hm... das ist schon richtig, aber die Bibel spricht, wenn es um Bekehrung geht, vom Glauben. Und Glaube ist nicht gleich Glaube. Es gibt viele Bekehrungen, die stellen sich irgendwann als nicht echt heraus. Und es hilft dann auch nicht, wenn wir darauf beharren, dass diejenige, der jetzt ohne Gemeindeglieder mit ihrem ungläubigen Freund zusammen wohnt und leidenschaftlich für den Star der Fernsehserie Lucifer schwärmt, dass sie sich doch als Jugendliche auf einem Pfingstjugendtreffen mal „bekehrt“ hätte. Hat sie nicht. Bzw. Ihr Glaube ist kein rettender Glaube. Lasst uns ein Lippenbekenntnis für Gott oder eine momentane Begeisterung für Jesus nicht mit rettendem Glauben verwechseln!

Lukas 8,13: Die aber auf dem Felsen sind die, welche, wenn sie hören, das

Wort mit Freuden aufnehmen; und diese haben keine Wurzel; für eine Zeit glauben sie, und in der Zeit der Versuchung fallen sie ab.

Es gibt diesen Glauben *für eine Zeit*, der keine Wurzel hat, also keinen Tiefgang, und der in Zeiten der Versuchung, der Ablehnung und Verfolgung, wenn Glaube nachteilig und kostspielig wird, sich als nicht echt herausstellt.

Die Warnungen im Hebräerbrief sind deshalb so scharf, weil das Glauben kein Spiel ist. Glauben ist nichts, was man tut und dann wieder – wenn es zu anstrengend wird – sein lässt. Glauben fängt damit an, dass ich verstehe, wer Jesus ist und welchen Anspruch er an mein Leben hat. Und wenn ich mich Jesus annähere, erfahre wer er ist, was er für mich getan hat und wie real er in Form von Gebetserhörungen, Trost und Wundern in mein Leben hineinwirkt, und ich ihm dann den Laufpass gebe, weil mir Nachfolge zu beschwerlich oder teuer wird, dann ist das eine Entscheidung für die es kein Zurück gibt. Dann bleibt, um noch einmal Hebräer 10,27 zu zitieren, nur ein: *furchtbares Erwarten des Gerichts und der Eifer eines Feuers, das die Widersacher verzehren wird.*

Jesus ist – und das ist der wichtigste Beitrag, den der Hebräerbrief zur Theologie des NT liefert und auch der thematische Höhepunkt des Briefes – Jesus ist unser Hohepriester. Er hat am Kreuz das Opfer gebracht und ist mit seinem Blut in das himmlische Heiligtum hineingegangen, um unsere Sünden zu sühnen. Wer diesen Hohenpriester nicht haben will, wer sein Opfer und seine Vergebung ablehnt, der kann noch so viele Jom Kippur-Feste feiern, noch so viele Gebete sprechen oder was auch immer tun, um sich selbst zu erlösen... er wird vor Gott kein Gehör finden.

Rettender Glaube glaubt an Jesus, aber mehr noch. Er hat eine Wurzel, die tief reicht, die sich in Zeiten der Dürre aus einer persönlichen, innigen Beziehung mit Jesus speist. Rettender Glaube verbindet Wissen und Ausharren. Rettender Glaube lässt sich von Schwierigkeiten nicht unterkriegen. Nicht weil wir so stark wären, sondern weil wir wissen, wer Jesus ist, was wir an ihm haben und dass wir ohne ihn ins Nichts fallen. Soviel zur Einführung in den Hebräerbrief. Pause.

AMEN